

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 29

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basler Wochenchronik

Neues Glück.

Nun hat der Sturmwind ausgetobt,
Der brüllend durch die Wälder fuhr;
Ein Glöcklein früh den Herren lobt
Gar freudig klingend durch die Flur.

Schön liegt sie da nach wildem Streit,
Im Morgenlicht sie schimmernd ruht;
Der Himmel ist so klar und weit,
Umfüllt von erster Morgenglut.

Ich wandre still und atme frei,
In mir ist eitel Freud und Lust;
Nach hartem Kampfe fühl' ich neu
Ein junges Glüd in meiner Brust.

Eug. A. Zengin.



Eidgenössisches.

Der Bundesrat hat Text und Bericht über das Volksbegehren zur Erhaltung der Kursäle und Förderung des schweizerischen Fremdenverkehrs an das Parlament festgestellt. Ferner erwähnt er in seinem Bericht, daß das schweizerische Komitee gegen die Spielbanken sich in einer Eingabe an den Bundesrat gegen die Initiative ausgesprochen hat und bezweifelt, daß die Kursäle ohne die Spielsäle nicht existieren könnten. Die Fremdenindustrie sei in der Hauptsache vom Wetter, der Mode, geschäftlichen Konjunkturen und der Organisation des schweizerischen Gastgewerbes abhängig. Unsere Jugend aber werde durch die Verschwendung des Glücksspiels gefährdet. Die Initiative lasse unklar, wer die Verantwortung für die Zulassung von Spielunternehmungen trage, die Zuwendung des Viertels der Rohereinnahmen aus dem Spielbetrieb lehnt die Eingabe überhaupt ab. — Demgegenüber machen die Initianten geltend, es handle sich vielerorts um eine Existenzfrage für die Fremdenindustrie. Ohne die Einnahmen durch die Spielsäle müssen viele Annehmlichkeiten der Kurorte auf ein derartiges Minimum reduziert werden, daß unsere Kurorte nicht mehr konkurrenzfähig mit den Kurorten des Auslandes bleiben. Von den Spieleinnahmen wurden aber auch viele gemeinnützige Unternehmungen, wie Spitäler u. unterstützt. Außerdem könne man aber mit dem Spielverbot den Spieltrieb nicht aus der Welt schaffen, man verbanne ihn nur in Winkelbetriebe, wo er viel ärgeren Schaden anrichtet als in den öffentlichen Spielorten. — Der Bundesrat stellt in seinem Bericht fest, daß in der Eidgenossenschaft der Spieltrieb noch keine Tendenz zeige, sich zum Laster auszuwachsen. Das Volk habe auch in der Abstimmung vom 21.

März 1920 nur die Mißbräuche verurteilt, die sich neben den reglementierten Kursaalspielen eingeschlichen hätten. Unter der Bedingung, daß jede Spielunternehmung, die nicht ausdrücklich bewilligt wurde, verboten ist, kann der Bundesrat die Initiative dem Parlament zur Annahme empfehlen. Den wirtschaftlichen Klagen der meisten Kurunternehmungen, hinter welchen auch die Kantonsregierungen stehen, kann man die Berechtigung nicht abstreiten. Was aber endlich die Gewinnbeteiligung anbelangt, so ist die Zweckbestimmung unbedingt eine gute, ebenso gerne hätte es der Bundesrat aber auch gesehen, wenn die gesamten Spieleinnahmen zu Verkehrs- oder gemeinnützigen Zwecken sichergestellt worden wären. — Der Bundesrat beantragt, das Initiativbegehren mit dem Antrag auf Annahme der Abstimmung des Volkes und der Stände zu unterbreiten. —

Die Verwaltungseinnahmen des Bundes stellen sich seit Beginn des Jahres mit Ausnahme der Zölle, besser als im Vorjahre. Bei den Zöllen ist auf Schluß des ersten Halbjahres ein Minderertrag von mehreren Millionen zu verzeichnen, dagegen weisen die Stempel- und Couponsteuern einen Mehrertrag von 5 Millionen Franken auf. Bei der Telegraphen- und Telephonverwaltung zeigt sich ein größerer Einnahmenüberschuß im Betrage von mehr als einer Million Franken. Verhältnismäßig günstig hat sich auch die Verkehrslage der Bundesbahnen entwickelt. Namentlich der Güterverkehr verzeichnet in den ersten 5 Monaten des Jahres einen Ueberschuß, der um rund 5,3 Millionen Franken größer ist als in der gleichen Zeit des Vorjahres. —

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen der Schweiz und Frankreich wollen nicht recht vom Fleck kommen und mußten wieder unterbrochen werden. Es dürfte wohl angenommen werden können, daß in der Frage der Uhrenverzollung überhaupt keine Einigung erzielt werden kann, da Frankreich auf der hohen Wertzollbelastung beharrt. — Dagegen ist zwischen den schweizerischen und polnischen Delegierten ein Abkommen zustande gekommen, das die Hemmungen der schweizerischen Ausfuhr nach Polen beseitigen dürfte. Dieses Abkommen unterliegt aber noch der Ratifikation der beiden Regierungen und dürfte vor dem 1. Oktober kaum in Kraft treten. — Italien hat, um den Besuch der Bäder und Heilquellen im eigenen Lande zu begünstigen, die Gebühren für das Bäderbad für Heilungssuchende im allgemeinen um 50 Prozent ermäßigt. Schweizer, die zu Vergnügungs- oder Erholungszwecken nach Italien reisen, brauchen überhaupt kein Bäderbad mehr. Während aber Ita-

lien auf diese Art Schweizer Kurgäste nach Italien zu ziehen sucht, erschwert es seinen eigenen Landesangehörigen die Ausreise nach der Schweiz auf alle erdenkliche Weise. Dieses Vorgehen hat Nationalrat Dr. Zimmerli, des Stadtpräsidenten Luzerns, zu einer Interpellation an den Bundesrat veranlaßt. —

Der Verband Schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller umfaßte Ende 1926 142 Unternehmungen mit 45,131 Arbeitern und Lehrlingen. Der Arbeiterstand stieg bis zum Sommer 1925 stetig, verminderte sich jedoch dann derart, daß man zum Jahresende 1926 um 4000 Arbeiter weniger zählte als im Sommer 1925. Im letzten Viertel des Jahres 1925 arbeiteten 2400 Arbeiter weniger als 48 Stunden in der Woche, Ende 1926 war diese Zahl bereits auf 4000 angewachsen. Die Zahl der Arbeiter mit 52 Arbeitsstunden in der Woche, verminderte sich von 20,000 im ersten Viertel 1925 auf 7400 zu Ende 1926. —

Der Schweiz. Buchdruckerverein, der seine diesjährige Jahresversammlung vom 8.—10. Juli in Solothurn abhielt, zählte Ende des Berichtsjahres 538 Mitglieder. Im laufenden Jahre erhielt er starken Zuwachs durch den Beitritt von 69 Firmen der Vereinigung schweizerischer Buchdruckereien. Vorstand, Schiedsgericht und Oberschiedsgericht wurden auf eine neue Amtsdauer bestätigt. Es wurde ein Wohlfahrtsfonds zugunsten der Angestellten genehmigt, dem aus vorhandenen Mitteln 60,000 Franken zugewiesen wurden. Dieses Kapital soll auf 200,000 Franken geäußert werden. Ein Ausflug nach Bad Altisholz schloß die Tagung. —

Aus den Kantonen.

Baselstadt. Der Güterumschlag im Basler Rheinhafen erreichte im Juni die Rekordziffer von 103,300 Tonnen, gegen 46,000 Tonnen im Juni des Vorjahres. Der Gesamtumschlag im ersten Halbjahr stellt sich damit auf 273,900 Tonnen (1926 = 113,000). Mehr als ein Viertel der gesamten Talgüter ist Eisenerz des Conten, das nach dem Niederrhein geführt wird. — Infolge von Lohn Differenzen sind die Umschlagarbeiter in den Rheinhafenanlagen von Kleinhüningen in den Streik getreten. Am 8. mußte zum Schutze der Arbeitswilligen Polizei aufgeboten werden. —

Basel Land. Die Kalibohrungen in der Gegend von Allschwil wurden eingestellt, nachdem man in einer Tiefe von 900 Metern noch zu keinem Resultat gekommen war. — In Birmingen sah ein Landwirt beim Kirchenspflügen im benachbarten Weizenfelde die Körper zweier Menschen liegen. Es waren die bereits in Verwesung übergegangenen

Leichen einer Frau aus Basel und ihres Sohnes. Der Sohn dürfte zuerst die Mutter, dann sich selbst erschossen haben. Beide sollen in eine böse Wechselaffäre verwickelt sein. —

Luzern. Die Sempacher Schlachtfelder hatte nur einen mittelmässigen Besuch zu verzeichnen. Die Festrede hielt Oberrichter Trüb, die Festpredigt Pfarrer Lohri von Marbach. Die Unteroffiziersvereine legten am Schlachtenedenkmal einen Kranz nieder. — Prinz Sigismund von Preußen, der beim Concours hippique in Luzern einen ersten Preis erritten hatte, stürzte am 4. ds. mit dem Pferde und erlitt einen Leberstich, an dessen Folgen er am 6. ds. starb. —

St. Gallen. Die Schieferkohlenbergwerke im Riedgebiet, in denen während des Weltkrieges an 300 Arbeiter beschäftigt waren, haben die Arbeit wegen Mangels an Kohlenflößen gänzlich eingestellt. — In der Nacht vom 5. auf den 6. ds. brannte im Ried zwischen Alftätten und Oberried die der Firma Scheff & Co. gehörende Torfstreuermühle und die nebenanliegende Torfplattenfabrik nieder. Die Brandursache ist unbekannt. — In einem Stalle oberhalb Flums fanden Alpknechte im Heu versteckt ein leichtes Maschinengewehr. Auf welche Weise es dorthin kam, ist noch nicht aufgeklärt. —

Schaffhausen. Dr. h. c. Alfred Ansler hat anlässlich seines 70. Geburtstages seine Angestellten und Arbeiter mit schönen Geldspenden und überdies die Fabrikrentenkasse mit Fr. 10,000 bedacht. —

Solothurn. Die Bürgergemeinde Solothurn erhielt von zwei ungenannten Wohltätern Schenkungen in der Höhe von Fr. 30,000 und Fr. 50,000 für den Bau des neuen Bürgerospitals. —

Thurgau. In Diebenthofen wird der Kassier der Bürgergemeinde, Ulrich Wegelin, vermisst. Es wurde festgestellt, daß in der Rechnungsführung Unregelmäßigkeiten stattfanden. Der Fehlbetrag beträgt zirka Fr. 35,000. —

Uri. In Seelisberg wird eine zur Kur weilende zirka 25 Jahre alte deutsche Dame seit dem 9. ds. vermisst. Man nimmt an, daß sie auf einer Tour auf den Niederbauen verunglückt ist. Von Seelisberg und Emmeten wurden Rettungscolonnen ausgesandt. —

Zürich. Der Kanton beschäftigte im Jahre 1926, die 7 Regierungsräte eingerechnet, 5978 Funktionäre, deren Besoldung insgesamt Fr. 23,371,250 betrug. Samt Versicherungsbeiträgen, Entschädigungen u. beträgt die Summe Fr. 30,060,274. — Die Leichen der im vorigen Winter im Montblancgebiet verschollenen drei Zürcher Touristen: Hans und Fritz Barth und Heinrich von Allmen, wurden am 7. ds. unterhalb des Gipfels gefunden und am 10. ds. zu Tal gebracht. —

Freiburg. Am 8. ds. nachmittags ging über der Gegend zwischen Glane, Broze und Saane ein heftiges Hagelschlag verbundenes Gewitter nieder. Der Sturm entwurzelte viele

Bäume, auf den Feldern und in den Gärten wurde großer Schaden angerichtet. Bei Norn zur Matran schlug der Blitz in die Hochspannungsleitung der Eisenbahn, was eine halbstündige Verkehrsunterbrechung verursachte. — Bundesrichter Biller fuhr bei Cormanon in der Nähe von Freiburg mit dem Auto gegen einen Baum. Er wurde durch Glasplitter im Gesicht verletzt. —

Genf. Am 11. ds. starb im Alter von 68 Jahren alt Staats- und Nationalrat François Besson. —

Basel. Am 8. ds. starb in Châtel St. Denis unerwartet Grokrat Oskar Genoud. Er war Präsident des Bezirksgerichtes der Beseuse, Gemeindepräsident von Châtel St. Denis und als Oberstleutnant Kommandant des Landwehriinfanterieregimentes 39. Von 1918 bis 1925 gehörte er dem Nationalrat an. Er wurde nur 48 Jahre alt. — In einem Walde bei der Station Tar, unmittelbar beim Samantunnel der Montreux-Berneroberrand-Bahn, wurde die Leiche eines Kellners der Restaurationswagen entdeckt. Man weiß nicht, ob es sich um einen Unfall oder um ein Verbrechen handelt. —



† Dr. Fritz König.

Mit Herrn Dr. Fritz König, dessen Hinscheid wir bereits gemeldet haben, steigt wohl die markanteste und ehrwürdigste Persönlichkeit des Amtes Frauenbrunnen ins Grab.

Beinahe 76 Jahre alt ist er geworden, die er, mit Ausnahme der in Bern verlebten Studienjahre an Progymnasium, Gymnasium und Universität, wo er der Zofingia angehörte, alle im Amt Frauenbrunnen zugebracht hat. Kaum hatte der junge Mann seine medizinischen Staatsexamina hinter sich (1874), verstarb sein Vater, dessen ausgedehnte ärztliche Praxis in Jegenstorf er dann gleich über-



† Dr. Fritz König.

nehmen mußte. Zur Abfassung der Disertation blieb ihm keine Zeit mehr übrig. Fleißig und gewissenhaft hat er

den verantwortungsvollen Beruf ausgeübt; zu jeder Stunde in der Nacht, auf oft beschwerlichen und stundenlangen Wegen eilte er den Kranken zu Hilfe. Damals fehlten uns noch die „Elektrische“ und die Autos. Wie oft ist der freundliche Herr mit Roß und Chaife in die Dörfer und Höfe ob und nid dem Hambühl gefahren! Den Kranken zu helfen war ihm nicht Geschäft — forderte er doch für die ärztliche Behandlung ein äußerst bescheidenes Honorar —, sondern Herzenssache. Dafür zeugt auch die von ihm ins Leben gerufene Bezirkskrankenanstalt in Jegenstorf, die in der Folge (1913) zum städtischen Bezirkshospital, in dessen Direktion der Verstorbene saß, ausgebaut wurde.

Nicht leichten Herzens übertrug er im Jahre 1898 die ihm zu beschwerlich gewordene Praxis in Jegenstorf an den inzwischen verstorbenen Dr. Lenz und siedelte nach Schönbühl über, wo er fortfuhr, segensreich zu wirken. Die muster-gültige Wasserversorgungsanlage zu Urtenen-Schönbühl ist recht eigentlich Herrn Dr. König zu verdanken. Seinem Jegenstorf blieb er zeitlebens der treue Freund. Auf seine Anregung hin ließ die Kirchgemeinde Jegenstorf — wohin Schönbühl kirchgenössig ist — über die wundervollen Glasgemälde in der Kirche von kundiger Feder (Landesmuseumsdirektor Dr. Lehmann in Zürich) eine prächtige illustrierte Schrift verfassen. Und an der Jahresversammlung des Historischen Vereins des Kantons Bern vom Jahre 1921 hielt der geschichtsfundige Arzt und edle Menschenfreund in der Kirche zu Jegenstorf einen vielbeachteten Vortrag über den zweitaufendjährigen kulturhistorischen Werdegang des Bauerndorfes Jegenstorf, welcher dann im „Kleinen Bund“ erschien. In frischer Erinnerung ist die Mitarbeit des Herrn Dr. König an der mit der goldenen Medaille gekrönten Ausstellungsschrift „Das Amt Frauenbrunnen“, 1925, in welcher er den zweiten Abschnitt — „Geschichte der Bevölkerung und des Landbaues im Amt Frauenbrunnen“ meisterhaft bestritt. Im fernern bereicherte Dr. König die Ausstellung durch eine große Zahl gesammelter Heilpflanzen. An der am 27. Juni 1926 in Schönbühl abgehaltenen auswärtigen Sitzung der Bernischen Naturforschenden Gesellschaft durften wir einen Vortrag des greisen Mannes über die Urgeschichte und die Erforschung des Moosseeales hören.

Dr. Fritz König war der Urtyp eines echten, verfeinerten, freundlichen und bei seinem Wohlstand äußerst bescheidenen Berners, die Verkörperung des gemeinnützigen Gedankens. Der Landwirtschaft war er besonders zugelen. Er hinterläßt eine liebevolle und menschenfreundliche Gattin, eine Tochter und drei Söhne, von denen zwei Ärzte von Namen sind; der jüngste Sohn ist Nationalrat Dr. Richard König am schweizerischen Bauernsekretariat in Brugg.

F. B. (im „Bund“).

Der Regierungsrat setzte auf Sonntag den 7. August die Wahlen eines Gerichtsschreibers = Petitionsbeamten in den Amtsbezirken Weiringen und Sig-

titel an der Hochschule in den Fächern Mathematik, Astronomie und Geographie haben sich die Herren Gymnasiallehrer Rud. Hunziker aus Bern und Sekundarlehrer Ernst Moser aus Oberdiebach erworben. In Mathematik, Physik und Astronomie Herr Padrot Nolfi von Cierfs. —

Am 7. Juli, dem Jahrestage des Todes Oskar Biders, freiste ein Geschwader von Militärflugzeugen aus Thun zu Ehren des Verstorbenen über der Bundesstadt. —

Die Schützengesellschaft der Stadt Bern hat am Kantonalsschützenfest beider Basel im Großgruppenwettkampf sowie mit der Gruppe „Muz“ im Kleingruppenwettkampf je den ersten Preis mit goldenem Lorbeer erhalten. —

Am 9. ds. wurde unterhalb der Halenbrücke eine männliche Leiche gelandet, die zirka drei bis vier Wochen im Wasser gelegen haben dürfte. Nach der Kleidung ist es ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann, der dem Fischfang obgelegen hat, da in seinen Kleidern Fischereigerätschaften gefunden wurden. —

Das städtische Arbeitsamt Bern berichtet über die Arbeitsmarktlage im Monat Juni 1927: Die lokale Arbeitsmarktlage weicht von derjenigen des Vormonates nicht besonders ab. Während durch Auswärtsplatzierungen von ungelernten Bauarbeitern und gelernten Metallarbeitern in diesen Gewerben einige Entlastung herbeigeführt werden konnte, ist in der Holzindustrie und im graphischen Gewerbe eine weitere Verschlimmerung eingetreten. Für Handels- und Verwaltungsangestellte ist die Situation andauernd ungünstig. Weibliches Personal ist nur für den Haushalt gesucht.

† Hermann Fischer.

Donnerstag den 9. Juni, vormittags 11 Uhr, fand sich im Krematorium eine Trauerverammlung zusammen, um dem nach längerer Krankheit verstorbenen Herrn Johann Gustav Hermann Fischer, gewesener Buchdrucker, die letzte Ehre zu erweisen.

Der Verstorbene wurde am 2. Januar 1847 in Bern geboren; sein Vater war der Buchdrucker und Verlagsbuchhändler Christoph Fischer, seine Mutter war Emilie geb. Stooß von Bern. Der Letztere errichtete im Jahre 1832 in hiesiger Stadt an der Postgasse, neben der Staatskanzlei, eine Buchdruckerei. Hermann wuchs unter einer großen Geschwisterzahl auf und besuchte bis zu seinem 16. Jahre hier die Literarabteilung der ehemaligen Kantonschule, nachher trat er in die Lehre in der väterlichen Druckerei, welche im Jahre 1858 von seinem ältesten Bruder Alexander übernommen worden war. In den Jahren 1874—76 war er in der Druckerei seines Veters und nachher noch in einigen anderen großen Geschäften, in Wien als Korrektor, tätig; er studierte nun fleißig italienisch und wußte sich auch mit der ungarischen Sprache vertraut zu machen. Von Wien mußte er dann wieder nach Bern zurückkehren, da inzwischen sein äl-

tester Bruder gestorben war, und er an der Leitung des dortigen Geschäftes teilnehmen mußte. Im Jahre 1878 errichtete er mit seinem jüngsten Bruder eine neue Druckerei an der Marktgasse. Nach 33jähriger Zusammenarbeit wurde das Geschäft an einen Mitarbeiter,



† Hermann Fischer.

Herrn Emil Horat, verkauft und Hermann Fischer zog sich wegen eines hartnäckigen Augenleidens ins Privatleben zurück.

Der Verstorbene war ein schweigsamer, nobler Charakter, welcher sich nirgends hervordrängte, jedoch im Stillen viel Gutes tat; in früheren Jahren nahm er auch gerne am geselligen, fröhlichen Vereinsleben teil, wozu ihn seine Bildung und Sprachkenntnisse gut befähigten. Im Militär bekleidete er den Grad eines Fouriers im Stadtbataillon.

Am 2. Januar d. J. konnte er im Kreise seiner Verwandten den 80. Geburtstag in voller geistiger Frische feiern. Im Laufe der nächsten Monate traten die Krankheitserscheinungen des Alters immer mehr hervor und konnte er am Pfingstmontag sanft entschlafen. Ehre seinem Andenken!

Verhaftet wurde ein jüngerer Hotelangestellter, der seinem in Interlaken wohnenden Vater mittelst Einbruches Fr. 380 entwendet hatte und damit nach Bern geflüchtet war. — Ferner ein Bahndieb, der sich auf dem Hauptbahnhof in verdächtiger Weise in verschiedenen Wagen erster und zweiter Klasse herumgetrieben hatte. Er besaß keine Ausweispapiere, dagegen größere Beträge in schweizerischer und französischer Währung auf sich. Er hatte unter falschem Namen in Bern in verschiedenen Hotels logiert und wird von Zürich aus unter dem Namen Donati wegen Hoteldiebstahls verfolgt. Er entpuppte sich schließlich als ein Tessiner Maler, der wegen Diebstahls schon vorbestraft ist. Er hat auch schon mehrere Bahndiebstähle eingestanden. — Gegen eine an der Marktgasse wohnende Dame wurde wegen Kuppfuscherei Anzeige erstattet. Wie die Untersuchung ergab, heißt die Dame durch Massage an den

Rücken- und Halswirbeln alle Krankheiten. Für eine Konsultation ließ sie sich Fr. 1—4 bezahlen. —

Der Chauffeur Otto Schaggelar, der im Bremgartenwald bei der Halenbrücke durch unvorsichtiges Fahren den Tod einer mitfahrenden Frau verschuldet hatte, wurde zu 3 Monaten Korrektionshaus, bedingt erlassen auf dreijährige Probezeit, und zu sämtlichen Kosten verurteilt. — Die zweite Zivilkammer des Appellationshofes fällt in dem seit 18 Jahren hängigen Rechtsstreit zwischen der A.-G. der vereinigten Schokoladenfabriken Lindt & Sprüngli als Klägerin einerseits und den Herren August und Walter Lindt, Inhaber der Schokoladenfabrik A. & W. Lindt als Beklagte andererseits, das Urteil. Der Gerichtshof hat die Beklagten zu einer Schadenersatzsumme von Fr. 800,000 nebst Zins seit dem Urteilstage verurteilt. Außerdem hat diese auf allen ihren Produkten, Preislisten, Inseraten etc. in der jeweiligen Landessprache die Aufschrift anzubringen: „Diese Schokolade ist nicht die Original-Lindtschokolade“. Das Urteil unterliegt der Berufung an das Bundesgericht. —

Der Bildhauer Ernst Dürig, der Ende letzten Jahres auf den Sockeln der Kornhausbrücke vier Gipsfiguren aufgestellt hatte, die von der Polizei entfernt und dabei zertrümmert wurden, hat die Gemeinde Bern auf Leistung eines Schadenersatzes im Betrage von Fr. 75,000 verklagt. —

Diese Woche verstarb in Bern der Maler, Radierer und Heraldiker René Oskar Edert, der zweite Sohn des gewesenen Substituts der bernischen Staatskanzlei. —

Sommerfreunden.

Mitts im Sommer sind wir, doch
's will nicht Sommer werden,
Kälter wird's statt wärmer oft
Auf der trummen Erden.
Aber läßt sich doch einmal
Dann die Sonne blicken,
Dann wird's dumpf und heiß und schwül,
Daß man könnt' erstickn.

Aber weil's halt Juli ist
Doch auf dem Papiere,
Klettert man in's Hochgebirg
Und die Schneereviere.
Läßt sich kalten Gletscherwind
Um die Ohren blasen,
Kommt dann ganz „berggrippt“ herab
Mit erfrorenen Nasen.

Sucht sich dann am Meeresstrand
Eine warme Stelle,
Kommt natürlich justament
In die Kälterwelle.
Man verkältet sich total
Dann beim Sonnenbaden,
Hat den Spott natürlich auch
Gratis zu dem Schaden.

Mißvergünstigt fährt man nach Haus,
Sich gesund zu pflegen,
Für drei Wochen sich alsbald
Erst in's Bett zu legen.
— den ganzen Winter lang.
— zu den andern Qualen, —
Auch die Doktorrechnung noch
Ratenweis' zu zahlen.

Gotta.